

**Pressemitteilung, 9. August 2016**

## **Der Papst kam nicht bis St. Emmeram – das Bistum Regensburg lässt Flüchtlinge durch die Polizei räumen**

### **Während Papst Franziskus mahnt, den Flüchtlingen die Herzen und die Türen zu öffnen, lässt das Bistum Regensburg vier Roma Familien, die in St. Emmeram Schutz gesucht hatten, von der Polizei räumen.**

Die Situation war von Anfang an verfahren. Rund 50 Flüchtlinge, Roma, Serben, Albaner, Kosovaren, begaben sich in den Regensburger Dom, „besetzten“ ihn. Sie kamen aus dem bayerischen Abschiebelager Manching, aus Regensburg, wo sich noch einige Familien verzweifelt wehren, ins „Rückführungszentrum“ Bamberg umgesiedelt zu werden, aus Hamburg, Berlin, aus der Nähe von Ulm. Sie protestierten gegen die Abschiebelager, und dagegen, dass die Öffentlichkeit, den Begriff „sichere Herkunftsländer“ wie eine Augenbinde benutzend, sich abwendet von der Situation, in der viele in Südosteuropa leben: diskriminiert, ohne effektiven Zugang zu ärztlicher Behandlung, in teilweise elenden Verhältnissen. Die Flüchtlinge forderten, dass man ihnen ein Bleiberecht geben möge. Das kann die Kirche nicht. Dass das Bistum Regensburg aber den Job des Innenministeriums macht, muss auch nicht sein.

Das Bistum hätte aber den Flüchtlingen Gelegenheit geben können, dass ihre Fälle geprüft werden. Ein Caritas Berater, der hiermit begonnen hatte, wurde schnell abgezogen. Die Kirche hätte mahnen können, dass auch in den Rückführungszentren Bamberg und Manching grundlegende Rechte für Flüchtlinge eingehalten werden müssen. Das tat der Bamberger Bischof, aber aus Regensburg kein Wort dazu. Das Bistum hätte auch auf die Situation vieler Menschen, vor allem der Roma, in den Balkanstaaten verweisen können. Das Bistum Regensburg hat ein großes und gut arbeitendes Hilfswerk, Renovabis, für Projekte in Ost- und Südosteuropa. Kein Wort von Renovabis, keine Erklärung des Bistums. Das Bistum hätte wenigstens der letzten Forderung der verbliebenen Flüchtlinge, nämlich freiwillig in ihre Herkunftsländer zurückreisen zu dürfen, entgegenkommen können. Stattdessen nur Versuche, die Flüchtlinge zum Aufgeben zu bewegen, ihre Forderungen zu diskreditieren. Stattdessen öffnete das Bistum nicht den Flüchtlingen, sondern der Polizei die Türen, damit diese mit dem Problem aufräumt, das das Bistum offenkundig mit einer Handvoll Flüchtlinge hatte.

Dass der Vertreter des Bistums, Generalvikar Fuchs, dann noch die Flüchtlinge beschimpft, sie hätten ihre Kinder als Druckmittel und Drohung instrumentalisiert, ist nur der letzte Fußtritt, den das Bistum den Flüchtlingen nun hinterherschickt. Wenn der Generalvikar in der Pressemeldung des Bistums sagt: „Unsere Kirchen bleiben offen für alle Menschen, die beten wollen, die Stille suchen oder unsere Kirchen bewundern“, warum müssen dann die paar protestierenden Flüchtlinge als „gewaltsame Eindringlinge“ bezeichnet werden, während gleichzeitig das Bistum feststellt, mit einer Hundertschaft Polizei sei das Pfarrheim „gewaltfrei“ geräumt worden?

Der Bischof von Regensburg und sein Generalvikar sind nicht die Kirche. Gottlob, möchte man fast ausrufen.

Bei Rückfragen und Interviewwünschen wenden Sie sich bitte an:

Dr. Stephan Dünnwald

Bayerischer Flüchtlingsrat

Tel: 089-762234 / 0177 7216830